

# Zukunft. Gemeinsam. Gehen.

Der Synodale Weg – eine Zusammenfassung aus Sicht der Katholischen Aktion in Kärnten



#KATHOLISCHINAKTION

2022





# Leitwort

Eigentlich, das stelle ich an den Beginn, sind wir überwältigt. Als Laienorganisation der Katholischen Kirche in Kärnten war es für uns klar, dass wir dem Aufruf von Papst Franziskus nachkommen: einander zuhören und miteinander reden, wie unsere Kirche in eine gute Zukunft gehen kann. Dazu haben wir Gespräche geführt, zu Dialogen eingeladen, Menschen ihre Meinung kundtun lassen. Wir haben zugehört und viel erfahren.

Ich danke allen, die bereit waren, ihren Blick auf unsere Kirche einzubringen, auch sehr offen über die Bedeutung des Glaubens und des Glauben-Könnens zu sprechen und teilweise sehr persönliche Erfahrungen mit der Kirche in unserem Land zu teilen.

Das alles ist uns Auftrag. Wir möchten weiterhin Menschen verbinden und stärken, denen Kirche und christliche Werte ein Anliegen sind und die dazu beitragen wollen – ob als Teil der Pfarrgemeinschaft, als Werthaltung in ihrem beruflichen Wirken oder im persönlichen Umfeld.

Wir haben gemerkt, wie vielen Menschen es nach wie vor ein Anliegen ist, dass sich unsere Kirche in eine gute Zukunft entwickelt. Dieses Wissen und diese Kraft bringen wir gerne ein und erwarten zugleich, dass das Engagement der Menschen von der Institution Kirche geschätzt und genutzt wird. Wir brauchen ein respektvolles und ehrliches Bemühen um ein gutes Miteinander zwischen Priestern, hauptamtlichen Mitarbeiter:innen und ehrenamtlich Wirkenden wie auch jenen, die als Getaufte oder Suchende Teil der Gemeinschaft sein möchten. Das fordern wir auch

ein, ebenso wie den Mut, kraftvolle Schritte in eine moderne und weltoffene Kirche zu gehen.

Die Katholische Kirche soll auch in Zukunft alle Menschen erreichen wollen und unser Land mit christlichen Werten prägen. Besonders der Verjüngung soll dabei unser Augenmerk gelten, damit auch in der nächsten Generation der im Alltag stärkende, Orientierung schenkende und Halt gebende Glaube seine Wirkung entfalten kann. Persönlich und als positive Binde- und Strahlkraft im Land.

Gehen Sie weiter mit viel Engagement mit.

Darum bitte ich Sie.

*Iris Straßer*

*Ehrenamtliche Präsidentin der Katholischen Aktion Kärnten*

# Vorwort

Lieber Leser:innen!

Papst Franziskus hat die Menschen eingeladen, sich an dem von ihm ausgerufenen „Synodalen Weg“ zu beteiligen.

Wir, die Katholische Aktion der Diözese Gurk-Klagenfurt (KA) mit all ihren Teilorganisationen nahm diese Chance wahr und beteiligte sich als gesellschaftspolitische Plattform eigenständig, jedoch in enger partnerschaftlicher Abstimmung mit dem Diözesanverantwortlichen und in Kooperation mit dem Bischöflichen Seelsorgeamt, umso gemeinsam an einer nachhaltigen zukunftsorientierten Weiterentwicklung für die Katholische Kirche in Kärnten zu arbeiten.

Gemeinsam mit all den Menschen, denen Kirche ein Anliegen ist, hat die KA Themenschwerpunkte erarbeitet, welche aus Sicht der zahlreichen Teilnehmer:innen einen gemeinsamen Weg in eine gute Zukunft aufzeigen.

Aufgrund der durchgeführten Formate zeigt sich, dass bei den Menschen die Hoffnung entstand, aus den alten vorherrschenden kirchlichen Strukturen aus- und aufzubrechen hin zu einem synodalen Weg in die Zukunft.

Nach Abschluss und Auswertung der stattgefundenen Konsultationsformate seitens der KA darf ich feststellen, dass die meisten Teilnehmer:innen ihre Wertvorstellungen für eine synodale und zukunftsorientierte Kirche klar vor Augen sehen und sie auch die Motivation haben, diesen synodalen Weg weiterhin mitzugehen.

Wir als KA nehmen ganz klar den Wunsch der Christ:innen wahr: Die gemeinsame Umsetzung der erarbeiteten Themenschwerpunkte, um so die christlichen Werte zu erhalten und im respektvollen Gespräch die Katholische Kirche in die Zukunft zu tragen!

Liebe Leser:innen ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen unserer Broschüre zum Synodalen Weg der KA in Kärnten und freue mich, wenn wir Sie bei einem zukünftigen Mitgestalten unserer gesellschaftspolitischen Tätigkeiten begrüßen dürfen!

Gemeinsam sind wir *#katholischinaktion*

Ihr

*Michael Hallegger*  
*Geschäftsführer*

# Kommentar Paul M. Zulehner

Das Herz der Kirche ist die österliche Bewegung, die Jesus in der Welt ausgelöst hat. Es ging ihm um das Kommen des Reiches Gottes. Das Ziel war nicht nur, dass die Menschen in den Himmel kommen, sondern dass jetzt schon der Himmel auf die Erde kommt. In Spuren wenigstens. Reich Gottes meint: mehr Gnade, Gerechtigkeit, Friede und Freude in der Welt.

Damit seine Bewegung mit seinem Weggang nicht zu Ende geht, hat Jesus eine Gemeinschaft gegründet, die gestärkt durch seinen Geist miteinander auf dem Weg durch die Zeit ist und sich um das Kommen des Himmels auf die Erde müht. Auch wurde das Ursprungsereignis institutionalisiert: etwa mit „biblischen“ Erzählungen oder mit Ritualen (wie Taufe und Abendmahl) und ganz wenigen Regeln, die das Leben der Gemeinschaft ordnen: dass etwa Konflikte zuerst unter vier Augen, dann unter Beziehung eines Supervisors und erst – wenn das alles nicht hilft – durch den Gang in die Öffentlichkeit (Mt 16, 15f.) bearbeitet werden. Institution ist so etwas wie der Aufstand gegen das Vergessen. Ohne diese Institutionen (Bibel, Taufe, Abendmahl) wären wir heute nicht Christinnen und Christen.

So ist unsere Kirche von Anfang an eine engagierte Gemeinschaft, in der Jesusbewegte miteinander (syn) auf dem Weg (odos) sind. Sie ist also, vom Geist des Auferstandenen geführt, in ihrem Wesen synodal.

Die Kirche lebt in konkreten Kulturen. Diesen ist sie „anverwand“, aber nicht „angepasst“. In der Verfolgung des Anfangs war die Kirche in Korinth, Rom oder Galatien von einer radikalen

Egalität aller geprägt. Jede „hinzugefügte“ (Apg 2,47) Person war mit der Offenbarung des Geistes beschenkt, damit sie allen nützt (1 Kor 12,7). Die Gleichheit aller war so augenfällig, dass Paulus im Brief an die Gemeinde in Galatien das Ende aller menscheitsalten Diskriminierungen besingen konnte: zwischen Juden und Griechen (rassistisch), Reichen und Sklaven (ökonomisch), Männern und Frauen (sexistisch): denn alle sind „einer“ geworden im Christus (Gal 3,28). Das Zweite Vatikanische Konzil hat sich dieser Sozialgestalt des Anfangs erinnert: „Auf Grund der Wiedergeburt in Jesus Christus herrscht unter allen Gläubigen eine wahrhafte Gleichheit an Würde und Berufung.“ (CIC 1983, can 208) Erst dann kommt es zu Unterschieden: Denn jeder und jedem sind unterschiedliche Begabungen gegeben. Alle in der Kirche sind also berufen und begabt, um sich an der Mission der Kirche zu engagieren: dass es eben in der Welt mehr Himmelsspuren gibt.

Zwischen dem Anfang und das Konzil hat sich eine absolutistische Sozialgestalt eingebürgert, die weniger mit dem Evangelium, sondern mehr mit der Welt zu tun hatte. Ein „pastorales Schisma“ ist innerhalb der Kirche entstanden: hier der Klerus, dort die Laien. Die einen sorgten sich, die anderen wurden seelsorglich umsorgt. Aus der Ordination (Weihe) der einen wurde eine Subordination (Unterordnung) der anderen. Diese Kirchengestalt erreichte ihren Höhepunkt auf dem Ersten Vatikanischen Konzil (1869/70).

Das Zweite Vatikanum hat sie zwar grundsätzlich überwunden. Aber der Klerikalismus lebt weiter: sonst würde Papst Franziskus nicht so heftig gegen ihn ankämpfen. Es gibt immer noch vereinzelt Ordinierte, die ihr Amt nicht synodal, sondern klerikal ausüben. Übersehen wird dabei ein anderer Klerikalismus. Dieser lebt in den Köpfen nicht weniger Kirchenmitglieder. Oder ist es die Haltung von Kirchenbeitragszahlern gegenüber der Dienstleistungskirche, von der man Beerdigungen und Taufen wünscht? Anliegen von Papst Franziskus auf den Synodalen Weg sind Mission, Gemeinschaft und Partizipation: alle Getauften, und nicht nur Ordinierte sollen über den Weg der Kirche in der Welt von heute beraten. Alle sind auf dem gemeinsamen Weg verpflichtet, auf den Geist zu hören und die „Geister zu unterscheiden“ (1 Kor 12,10). Die Aufgabe der Amtsträger ist es nicht, die entscheidenden Beratungen aller zu ersetzen, sondern sicherzustellen, dass diese auf der Spur des Evangeliums liegen.



# Der Konsultationsprozess aus Sicht der KA

Im Rahmen des Konsultationsprozesses hat sich die Katholische Aktion in Kärnten mehrerer Formate bedient, um eine breite Fülle an Gemeinschaft und Teilhabe erlebbar zu machen. Nebst der Einbettung von KA-Präsidentin Straßer und KA-Geschäftsführer Hallegger in das diözesane Kernteam zum Synodalen Weg wurden auf KA-Ebene gemeinschaftlich im Präsidialausschuss wie im KA-Präsidium folgende Formate erarbeitet und realisiert:

## ■ Quo-Vadis-Dialoge zum Thema „Zukunft Kirche“

Diese Dialoge wurden mit je einer Teilnehmeranzahl von rund zehn Personen geführt, die unterschiedlichen Bereiche der Gesellschaft repräsentierten. Dabei wurde besonders darauf geachtet, dass sämtliche Altersschichten vertreten waren, die TeilnehmerInnen eine unterschiedliche Nähe zu Kirche mitbrachten und zugleich allesamt für den konstruktiven Dialog offen waren.

## ■ Gespräche mit Politiker:innen auf Landes- als auch Bezirksebene

Bei diesen Gesprächen wurde darauf geachtet, dass so gut wie alle politischen Parteien mit ihren Obläten vertreten waren. Auch die Kärntner Regierungsspitze nahm an diesen Gesprächen teil.

## ■ Werkstattgespräche

Gespräche mit Menschen mit unterschiedlichem Herkunfts- und Nahegrad zu Kirche über Gott und die Welt und die Bedeutung des Glaubens.

## ■ Austauschtreffen auf KA-Kärnten-Ebene

Diese Austauschtreffen dienten der Abstimmung mit und dem regelmäßigen Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen KA-Teilorganisationen.

## ■ Treffen der KA-„Alt-Präsident:innen“

Bei diesem Treffen standen neben dem Blick auf die jüngere Geschichte der Diözesanentwicklung auch über Themen gesprochen, die den synodalen Prozess und seine Auswirkungen positiv beeinflussen könnten.

## ■ Besuche in den Dekanaten der Diözese

Gemeinsam mit der Direktorin des Seelsorgeamtes Schneider-Brandauer wurden sämtliche Dekanate bereist, um in Vor-Ort-Gesprächen zu spüren und wahrzunehmen, was die Menschen und Dechanten bewegt.

## ■ KA-Fragebogen

In Weiterführung Aktivitäten der Katholischen Aktion Österreich zum Synodalen Weg mit Univ.-Prof. Zulehner wurde seitens der KA Kärnten ein erweiterter Fragebogen erstellt, welcher online wie auch physisch ausgefüllt werden konnte.



Um möglichst viele Teilnehmer:innen zu erreichen, wurde der Fragebogen sowohl digital (Website, Facebook), als auch in physischer, gedruckter Form gestreut. Ebenso behandelten Religionslehrer:innen sowohl die Thematik als auch die Fragebögen im Unterricht. Aus dem KA-Netzwerk konnten zudem Multiplikator:innen gewonnen werden, welche sich ebenso in ihren Netzwerken intensiv mit den Fragen des Synodalen Prozesses befassten.

Ergebnisse und Zwischenergebnisse wurden zudem laufend mit engagierten Ehrenamtlichen auf Ebene von Pfarrgemeinschaften besprochen, hinterfragt und Ansätze auf ihre Relevanz für einen Weiterentwicklung speziell unserer Diözese geprüft. All dies mündet in die in Kapitel 7 vorgestellten Thesen zur Synodalität in der Realität.

# Unsere Erfahrungen während der Konsultation

Der Konsultationsprozess aus Sicht der KA war durch verschiedene Erfahrungen mit Kirche und damit auch unterschiedliche Meinungen hinweg geprägt. Viele Menschen - der Kirche Fern- wie auch Nahestehende - waren über den ausgerufenen Prozess erstaunt, wie auch gleichermaßen irritiert und besorgt im Gefühl, es werde sich nach dem Prozess wohl nichts zukunftsweisend ändern. Spannend jedoch war es zu beobachten, dass eine Vielzahl von Menschen nach den Gesprächen und auch gewonnen Eindrücken verschiedenster Formate, dem Prozess positiv gegenüber standen und „abgeholt“ fühlten.

Auch wurden die „heißen Eisen“, welche viele Gläubige beschäftigen, offen thematisiert. Darunter fallen u.a. die Weihe von Frauen, das Zölibat, die Änderung der Sichtweise zu LGBTQ, aber auch die (Un-)Glaubwürdigkeit der Frohbotschaft angesichts von Kirchenskandalen.

Die Teilnehmer:innen wünschen sich einen klaren Fokus auf beeinflussbare Themen wie: die Kirche lebendiger gestalten, Fokussierung auf die Kernbotschaft(en), Jugendthemen, um nur einige zu nennen. Diese hier genannten und noch weiteren Gesichtspunkte finden innerhalb der Gemeinschaft eine starke Resonanz und bedürfen aus Sicht der KA eine lebendige Gestaltung dieser.

Als „mitreißend“ kann man durchaus die angebotenen zukünftigen Kooperationen der Christ:innen für die Katholische Kirche und auch die KA als eine ‚moderne‘ Laienorganisation nennen.

Uns war es zudem besonders wichtig, in sämtlichen Gesprächen und Veranstaltungen eine Atmosphäre der Professionalität und des Vertrauens, des Respekts vor dem Wert und der Bedeutung jeder einzelnen Meinung und Perspektive zu schaffen; all dies ist durchwegs sehr gut gelungen.



# Rückmeldungen aus dem Fragebogen

Die Katholische Aktion Kärnten hat auf ihren Social-Media-Kanälen, der Homepage und durch aktives Ansprechen von Menschen, den durch em. Univ.-Prof. DDr. Paul Zulehner erarbeiteten „KA-Fragebogen“ zum Synodalen Weg breit gestreut. Er umfasst 13 Fragen, welche sich in zwei Bereiche gliedern. Der erste Bereich umfasst die Thematik „unsere Aufgaben als Kirche in der Welt von heute“ (Gaudium et spes), der zweite Teil die Fragen zu „einer angemessenen Kirchengestalt“ (Lumen gentium).

Nach Abschluss des Fragebogens konnten wir feststellen, dass 518 Personen sich an dem Fragebogen und somit an einer Weiterentwicklung der Katholischen Kirche aktiv beteiligt haben. Positiv zu erwähnt ist, dass von den 518 Teilnehmer:innen, 262 Menschen jünger als 30 Jahre waren. Dies lässt erkennen, dass durchaus auch jüngere Menschen Interesse an einer zukunftsorientierten Weiterentwicklung der Katholischen Kirche haben.

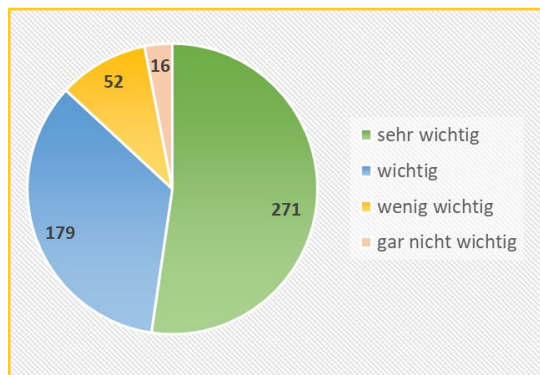
Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen die Fragen vor, sie sind entsprechend der Priorisierung der Teilnehmer:innen gereiht.

## ■ Teil 1 – Unsere Aufgaben als Kirche in der Welt von heute

### Klimafrage

Die Klimafrage wird die Weltgemeinschaft mehr fordern als die Pandemie. Sie zu meistern, wird wesentlich mehr an konsequentem Einsatz von finanziellen und ideellen Ressourcen für deren Bewältigung und für die Zukunft der nachfolgenden Generationen erfordern.

Teilaspekte: erneuertes Verständnis von „Natur“ und „Schöpfung“ als Mitwelt und nicht als nur nützliche Umwelt; Bevölkerungswachstum und ethisch verantwortbare Wege einer Begrenzung; Entwicklung eines erdverträglichen Lebensstils, Ernährungssouveränität.

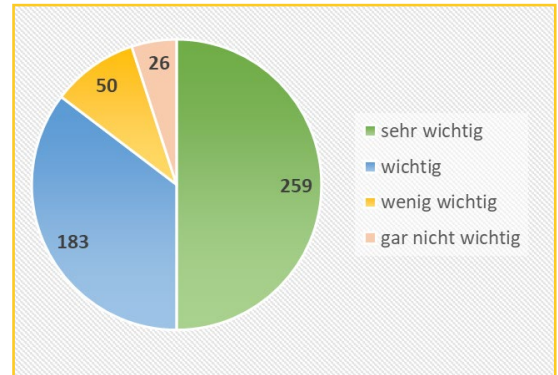




## Der Weg zum Frieden

Krieg ist immer eine Niederlage der Menschheit. Nach wie vor kann sich die Menschheit atomar selbst vernichten. Der Weg zu nachhaltigem Frieden führt aber nicht über Waffen, sondern nur über mehr Gerechtigkeit: „Si vis pacem, para iustitiam!“ (Willst du Frieden, schaffe Gerechtigkeit!)

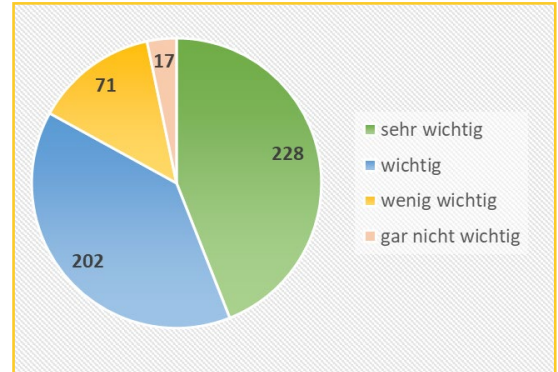
Teilaspekte: nukleare und konventionelle Abrüstung, sozial- und sicherheitsvertraglicher Abbau der Rüstungswirtschaft und damit des Waffenhandels, zivile und gewaltfreie Formen der Lösung gegenwärtiger sowie vorhersehbarer neuer Konflikte um Wasser, Ackerböden, Rohstoffe etc.

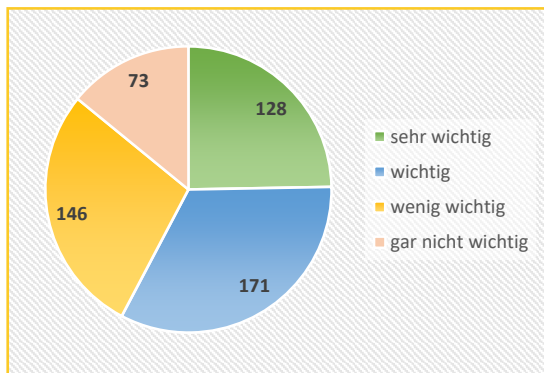


## Weiterentwicklung des Sozialen

Die Pflege wird zu einem immer drängenderen Problem. Angehörige, oft auch Kinder, vor allem aber (alleinerziehende) Frauen beuten sich selbst aus. Ihre Carearbeit wird nicht bezahlt, was sich in den Pensionen niederschlägt. Zu wenige Männer beteiligen sich an dieser Carearbeit oder sind dazu aus beruflichen Gründen nicht in der Lage. Es wächst der Druck auf Sterbende und deren Angehörige am Ende des Lebens. Gewichtige sozioethische Fragen werden erwogen: Suizidbeihilfe, Euthanasie, Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigungen. Die Menschlichkeit einer Gesellschaft misst sich auch daran, ob jede und jeder in Würde sterben kann.

Teilaspekte: geschlechtergerechte Verteilung von bezahlter Erwerbsarbeit und unbezahlter Sorgearbeit; Arbeitszeitverkürzung, Grundeinkommen, Aufwertung von Carearbeit im privaten wie beruflichen Sektor; Lage der ausländischen Pflegekräfte sowie LeiharbeiterInnen (verpflichtendes Arbeitslosengeld, Krankenversicherung); Verbesserung der Situation der (Langzeit-)Arbeitsplatzlosen; Jugendarbeitslosigkeit; arbeitsfreier Sonntag, verantwortbare Wege einer Begrenzung; Entwicklung eines erdverträglichen Lebensstils, Ernährungssouveränität.

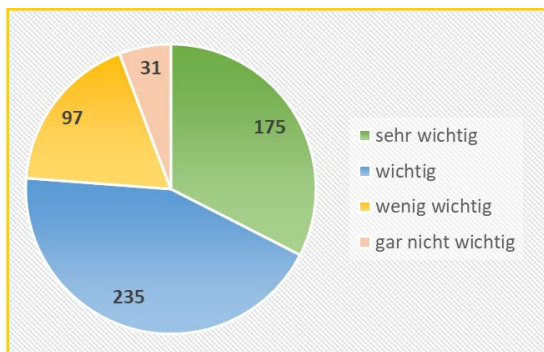




## Geschlechtergerechtigkeit

Das friedliche Zusammenleben von Menschen basiert auf gerechten Strukturen in allen Bereichen ihres Lebens. Geschlechtergerechtigkeit und Gleichbehandlung verschiedener sexueller Orientierungen ist in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, auch in der Kirche, zu fördern und zu sichern.

Teilaspekte: Diversität an sexuellen Identitäten, die sich an der Schnittstelle von Biologie (sex) und Kultur (gender) ausbilden; keine Unterschiede in der Würde und im Anspruch auf gerechten Zugang zu den knapper werdenden Lebenschancen für alle, unabhängig von ihrer sexuellen Ausprägung.



## Wirtschaft und Arbeit

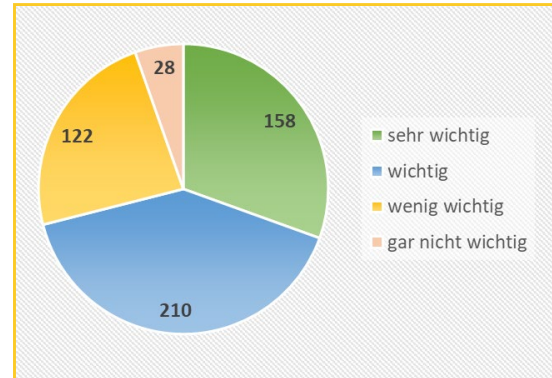
„Man muss der Freiheit immer Gerechtigkeit abringen!“ (Jean B. Lacordaire, 1802-1861) Dieser Grundsatz gilt auch für die Entwicklung moderner Gesellschaften in ihren Schlüsselbereichen Wirtschaft, Arbeit und Soziales. Als menschenfreundlich erweist sich eine ökosoziale Marktwirtschaft, welche die Freiheit des Wirtschaftens mit sozialer Gerechtigkeit und nachhaltigem Umgang mit der Natur verbindet. Einer sozialpolitisch engagierten Kirche ist daran gelegen, dass das Wirtschaften „nicht tötet“, sondern ein menschliches Angesicht behält.

Teilaspekte: Neubewertung der Ziele Kapitalvermehrung und Wirtschaftswachstum; Konsumismus und die in der Welt verbreitete wirtschaftliche Ausbeutung von Menschen; Kolonialisierung vieler Regionen der Erde durch mächtige Wirtschaftslobbys. Gemeinwohl und Menschenwürde gehören ebenso wie ökologische Sensibilität zu den Zielen des Wirtschaftens; das Steuersystem ist gerecht und nachhaltig zu gestalten – zu erwägen sind eine Besteuerung nicht-ökologischer Produkte und Produktionsweisen, Transaktions- / Digitalsteuer, Besteuerung von Vermögen und Erbschaften.

## Alte und neue Soziale Frage

Es besteht nach wie vor die „alte“ Soziale Frage. Sie zeigt sich in den Problemfeldern der Verteilungsgerechtigkeit, Einkommensgerechtigkeit und der Generationengerechtigkeit (Altersarmut). Diese „alte“ Soziale Frage wird durch eine „neue“ verschärft. Durch Digitalisierung und Roboterisierung in Teilen der Produktion werden Arbeitsplätze wegfallen und zugleich neue geschaffen. Der Übergang kann Generationen dauern.

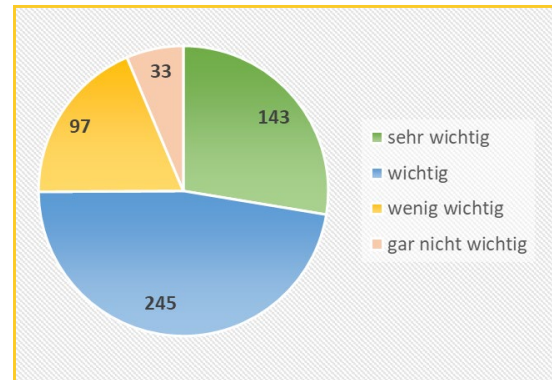
Teilaspekte: die Arbeitslosigkeit der Jungen in vielen Ländern Europas; die Lebenschancen von Menschen mit Migrationshintergrund; Solidarität der sozial und ökonomisch Starken den Schwachen gegenüber.

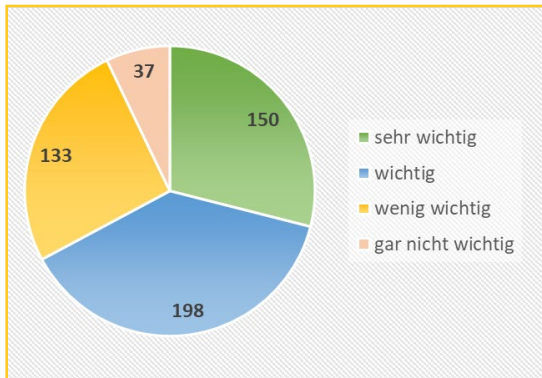


## Migration und Flucht

Migration und Flucht sind je eigene Dauererscheinungen in der Geschichte der Menschheit. Beide werden in den kommenden Jahren zunehmen. Politische Konflikte, Naturkatastrophen und Hoffnungslosigkeit durch Dauerarmut werden häufiger Menschen in die Flucht treiben.

Teilaspekte: die auseinanderklaffende Schere zwischen arm und reich in der einen Welt; Minderung der Ursachen vor Ort; und weil dies nur schrittweise gelingt, braucht es Aufnahme derer, die sich vor Gewalt, aus Hoffnungslosigkeit und wegen der Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen auf den Weg machen – auch zu uns. Es braucht eine europäische und eine nationale Migrations- und Asylpolitik. Ein wichtiger Aspekt ist, das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen und Religionen nicht als Bedrohung, sondern als herausfordernde Bereicherung zu gestalten.





### Das Absinken des „Wertegrundwasserspiegels“ verhindern

Europas Geschichte war bisher von einem erfolgreichen Ringen um Freiheit, Gerechtigkeit und Wahrheit geprägt. Ergebnisse sind eine gefestigte Demokratie sowie ein Sozialstaat, welcher organisierte Solidarität in den Risiken des Lebens darstellt. Die Menschenwürde gilt als unantastbar. Die Freiheit, gemeinsam Religion auszuüben, ist garantiert. Um diese Errungenschaften muss auch künftig gerungen werden: Die Zahl der Menschen nimmt zu, welche die als Last empfundene Freiheit wieder loswerden wollen. Die Flucht vor der Freiheit gibt Populisten Auftrieb. Demokratische Grundwerte werden beschnitten, Medien kontrolliert, die Gewaltenteilung unterwandert. Manche liebäugeln damit, die Menschenwürde als doch nicht unantastbar zu betrachten. Europa zählt zu den Kulturen der Angst, die Menschen entsolidarisiert und politisch verführbar macht.

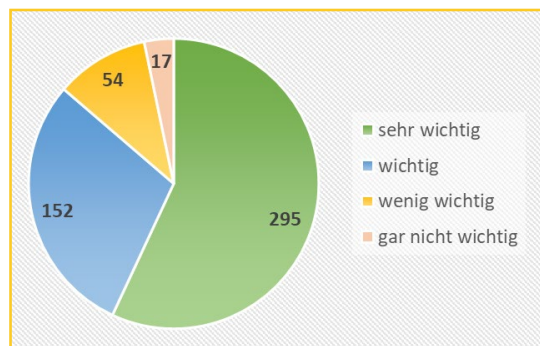
Teilaspekte: Persönlichkeits- und politische Bildung ausbauen; Angst, die böse macht und entsolidarisiert, durch Vertrauen entschärfen; irrationale Ängste in rationale Furcht umwandeln und zähmbar machen; suchende Menschen nicht mit Moral abspeisen, sondern Wege der Gottverbundenheit und damit des Gottvertrauens erschließen; an Gott Rückgebundene sind zugleich weltlichen Zugriffen in der Konsumwelt, in den Medien, in totalitären Systemen entzogen.

## ■ Teil 2 – zu einer angemessenen Kirchengestalt

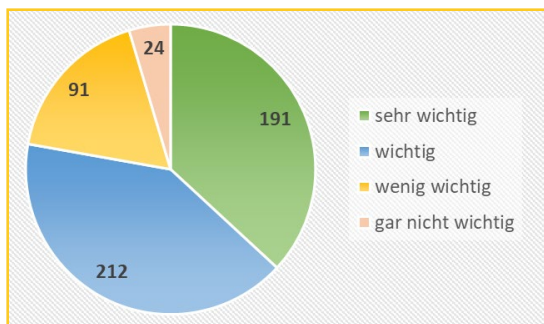
### Die Kirche verjüngen

Die Kirche hinkt zweihundert Jahre hinter der Zeit her. Ihre Kirchengestalt, die Sprache der Verkündigung und der Liturgien sind veraltet, die Kluft zwischen dem Leben vieler ZeitgenossInnen und dieser veralteten Kirchengestalt ist enorm. Vielen ist die Kirche so fremd, dass sie auch keine Erneuerung mehr fordern. „Gott aber ist jung“, so Papst Franziskus: Dann steht es unserer Kirche gut an, sich in ihrer Gestalt zu verjüngen. Wenn sie dies macht – und in dieser Umfrage sind wichtige Aspekte aufgeführt –, dann kann sie morgen jene jungen Menschen gewinnen, die Gott ihr „hinzufigt“ (Apg 2,47) und zur Kirche beruft. Diese Verjüngung kann wiederum am ehesten dann geschehen, wenn einerseits auf die jungen Menschen, ihre Freuden und Visionen, Leiden und Sorgen gehört wird, und wenn sie andererseits gewonnen und ermächtigt werden, selbst an der Verjüngung ihrer Kirche mitzuwirken.

Teilaspekte: Überalterung der kirchlichen Gemeinden und Gemeinschaften; der Wunsch, den Glauben lebendig vorzuleben und so an die nächste Generation „weiterzugeben“; junge Menschen zur Mitarbeit in Projekten der Reich-Gottes-Bewegung gewinnen, in der Bildung, in der Politik, in der Caritas, in den Gemeinden, den Orden.







## Fundamentale Gleichheit aller an Würde und Berufung

Das Einswerden im Leib Christi hebt alle diskriminierenden Differenzen auf (Gal 3,28). Jene, die in die Gemeinschaft der Kirche hineingetauft sind, haben eine „wahrhafte Gleichheit an Würde und Berufung“ (Lumen gentium 32; Kirchenrecht can 208). Dieser fundamentalen Gleichheit stehen nach wie vor vorhandene Ungleichheiten ebenso gegenüber wie ein folgenschwerer Klerikalismus, der das Dienen in missbräuchliche Macht über andere verkehrt.

Teilaspekte: Ein Mangel an praktischer Gleichheit findet sich zwischen ordinierten Männern und getauften Männern und Frauen. Daher setzen sich vor allem viele (organisierte) Frauen in der Kirche für Gleichberechtigung und Vielfalt, ohne jegliche Diskriminierung ein. Sie verlangen, dass Frauen in ihrer Vielfalt ihren Glauben leben können; dass sie in der Kirche Räume und Heimat finden und schaffen können; dass Platz ist für persönliche wie intellektuelle Auseinandersetzung, für Ringen und -Entwicklung. Ihr Ziel ist, eine in allen Belangen geschlechtergerechte Kirche, einschließlich des Zugangs von Frauen zu Diakonat und Priesteramt. In einer „Eingabe“ heißt es: „Frauen aufgrund ihres Geschlechts von Ämtern und Funktionen auszuschließen, ist eine Menschenrechtsverletzung und Diskriminierung, für die es keine theologisch vertretbare Argumentation gibt.“

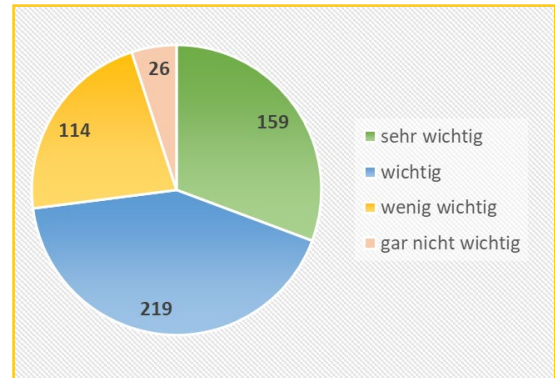
## Bildung von Nachfolgegemeinschaften

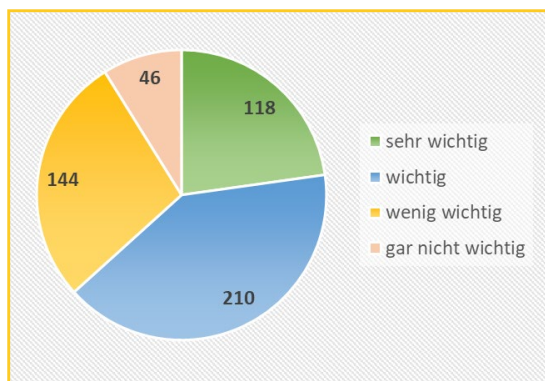
Die Kirche steht für die Bewegung, die Jesus ausgelöst hat und die er als Auferstandener mit seinem Geist inspiriert. Sie setzt sich dafür ein, dass sie in der Menschheit wirkmächtig wird. Ziel der Bewegung ist nicht allein, dass Menschen in den Himmel kommen, sondern der Himmel schon jetzt zu uns kommt. In Spuren wenigstens.

Diese Bewegung lebt von Gemeinschaften von Menschen, die entschlossen sind, sich der Jesusbewegung anzuschließen. Es ist das Vermächtnis Jesu vor seinem Tod, dass seine Gemeinschaften in der Feier der Eucharistie gründet und sich unentwegt erneuert. Wer sich Jesu Leib einverleibt, wird Leib Christi. In der Verwandlung der Verängstigten zu Fußwaschenden beginnt bereits die Wandlung der Welt: Ausgehend von den Versammelten, setzt sie sich in deren Lebenswelt und in der Gestaltung der Gesellschaft, des Landes, Europas und der Welt fort.

Viele in unserer Kirche macht besorgt, dass es gläubigen Gemeinden wegen des Mangels an Ordinierten immer schwerer möglich ist, Eucharistie zu feiern. Jesus schließt keinen aus, der redlichen Herzens nach der Einung mit ihm verlangt. Daher wünschen viele, das Herrenmahl mit Schwestern und Brüdern der anderen christlichen Kirchen zu feiern.

Teilaspekte: Die Kirche hat die Pflicht, ausreichend viele Getaufte zu ordinieren. Finden sich zu wenige nach den herkömmlichen Zugangskriterien (getauft, Mann, ehelos), dann sind diese kirchengemachten Bestimmungen umgehend zu verändern. Neue Kriterien können sein: eine mystische Spiritualität der Gotteinung, Gemeinderfahrung, Fähigkeit zu „geistlicher Kommunikation“ (in der Muttersprache), Bereitschaft zum Zeugnis und zur Fußwaschung, Armut. Integrierte Sexualität, auch um den sexuellen Missbrauch auszumerzen.

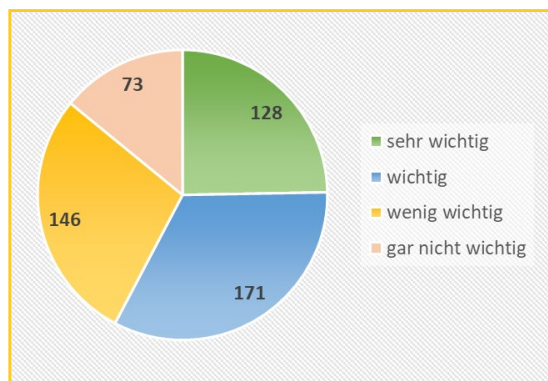




## Für eine Kultur der Beteiligung

Wenn alle an Würde und Berufung gleich sind, wenn allen Getauften Gottes Geist gegeben ist, dann sind alle verantwortlich für Leben und Wirken der Kirche in ihren Gemeinden und Gemeinschaften. Diese Verantwortung gilt es neu zu gestalten. Das Verhältnis von (lediglich) beraten, aber nicht entscheiden, entfremdet viele Menschen vom kirchlichen Leben, die gleichzeitig Mitglieder in demokratischen Kulturen sind. Ohne die Kirche zu einer Demokratie zu machen, verlangen sie die Implementierung demokratischer Spielregeln bis zur Gewaltenteilung.

Teilaspekte: Wie kann das Hören auf Gottes Geist kirchenrechtlich geordnet geschehen und wirksam in die erforderlichen Entscheidungen einfließen? Wie verhalten sich beraten und entscheiden? Es geht nicht mehr an, dass die Laien beraten und die Ordinierten entscheiden, dass die Getauften auf Gottes Geist hören, die Ordinierten aber in der „Unterscheidung der Geister“ entscheiden, ob es auch die Stimme des Geistes war, was das Volk gehört hat. Es braucht verbindliche Formen der Mitbestimmung auf allen Ebenen. Erwünscht ist eine Art institutionalisierter Dauersynodalität; manche sehen ein „Kirchenparlament“ als längst überfällig an.



## Wahl der Leitenden

Ohne das Vertrauen der Anvertrauten sind Leitung und Zusammenarbeit erschwert. Das Vertrauen kann dadurch aufgebaut werden, dass Leitungskräfte auf allen Ebenen (Pfarren, Diözese, Domkapitel, Organisationen, Bildungseinrichtungen, Caritas ... bis hin zum Papst) in neu zu ordnender, kirchenrechtlich verbindlicher Weise gewählt werden und notfalls auch abwählbar sind.

Teilaspekt: Wenn die Kirchenleitung Strukturveränderungen auf gleich welcher Ebene für erforderlich erachtet, sind es die Betroffenen, die zusammen mit der Kirchenleitung entscheiden, was alle betrifft (Decretum Gratiani, 1140). Eigeninitiative und Selbständigkeit der Gemeinden gelten als hohes Gut im Leben der Kirche. Subsidiarität wird ebenso wie Solidarität praktiziert.



# Die gegenwärtige Realität der Synodalität

In Bezug auf die gegenwärtige Realität der Orts- und auch Weltkirche haben die Teilnehmer:innen in all diesen Formaten Themenschwerpunkte erarbeitet, welche der Kirche an sich zu einem zukunftsorientierten Wirken verhelfen soll. Die Reihung der Themenschwerpunkte spiegelt hierbei keine Priorität – alle Themen sind gleichwertig!

Hier müssen demnach rasch konkrete Veränderungen ansetzen:

## KIRCHE FÜR JUGEND INTERESSANT GESTALTEN

- Mehr Kinder- und Jugendgottesdienste in verständlicher Sprache mit Lebensthemen von dieser gesellschaftlichen Gruppe
- Gestaltungsideen von jungen Menschen miteinbeziehen und ihnen Raum geben für kreative Formen, selbst Kirche zu sein und über den Glauben, über Fragen und ihre Themen auf Augenhöhe zu sprechen
- Bezug zur Spiritualität vermitteln (in altersgerechter Sprache)
- Themen von Jugendlichen als Kirche stärken und mittragen (z.B. Klimaschutz, Kinderrechte)
- Gottesdienste sind nur ein (kleiner) Teil für die Bindung von Jugendlichen.
- Und: Vermittlung, dass Kirche ein sicherer Ort für Kinder und Jugendliche ist!

## WERTSCHÄTZUNG / AUTHENTIZITÄT / VERTRAUEN

- (Glaubens-)Kompetenzen von Menschen, welche nicht theologisch gebildet sind, wertschätzen.
- Wertschätzung ebenso gegenüber den Priestern aus der Weltkirche
- Überdenkung der Entscheidungsfindungen auf Pfarrebene. Gefahr der möglichen Entmündigung durch einseitige Letztverantwortung durch den Pfarrer.



- Wertschätzung sowie Umsetzung von Themen, welche seitens des Pfarrers nicht priorisiert werden.
- Arbeiten an der kirchlichen Sprache (Wort- und Tonwahl – das Gesagte muss bei den Menschen ankommen)
- Gleicher Lohn für alle (auch kirchenintern)
- Transparenz in Entscheidungsfindungen

### KIRCHE LEBENDIGER GESTALTEN

- Gemeinde in Predigt miteinbeziehen (viele Predigten in bisheriger Form sind überholt)
- Menschen Raum geben, um sich auszudrücken, Gedanken einzubringen aber auch Raum zu geben, für notleidende Menschen – in jeglicher Form
- „Kirche“ muss hinausgehen, um Menschen zu erreichen (Fahrzeug-, Tiersegnungen, etc.)
- Pfarrhöfe ansprechender gestalten (Kommunikative Räume außerhalb des Gottesraumes)
- Stärkung des Verständnisses von „Gastgeberschaft“ und Gastfreundschaft

### FOKUSSIERUNG AUF DIE KERNBOTSCHAFT DER KIRCHE

- Stärkere Konzentration auf die einzigartigen Stärken der Katholischen Kirche
- Fokus auf die Botschaften des Evangeliums

- Bekenntnis zum christlichen Glauben, als Handlungsmotivation in vielen alltäglichen Bereichen
- Intern wieder auf die Kernbotschaften fokussieren, um so nach außen hin Zeugnis zu geben
- Mut zum Bekenntnis des christlichen Glaubens

### AUFBRECHEN KIRCHLICHER STRUKTUREN

- Die kirchliche Struktur benötigt eine klare Ordnung sowie eine partizipative Hierarchie.
- Moralische Verfehlungen müssen einklagbar (und exekutierbar) sein.
- Konstruktives Feedback von außen auch in Entscheidungen einfließen lassen.
- Stärkung der Basis = Mitspracherecht bei kirchlichen Entscheidungen, auch bei Besetzungen
- Es gilt, das Verständnis von Berufung weiter zu fassen als bisher.

### TOLERANZ ALLEN MENSCHEN GEGENÜBER

- Bei der zentralen Wertigkeit von Familie mit Offenheit auf den Wert aller familiären Formen achten
- Respekt vor allen Lebensformen und Partnerschaften
- Keine Diskriminierung der sexuellen Orientierung eines Menschen

- Menschenrechte haben auch für die Kirche samt ihren MitarbeiterInnen zu gelten.
- Alle Menschen sollen in der Kirche willkommen geheißen werden.

### GLEICHWERTIGKEIT von MANN und FRAU

- Gleichberechtigung beider Geschlechter
- Frauen innerhalb der Kirche forcieren.
- Das „gängige“ Frauenbild auf klerikaler Ebene ist nicht zeitgemäß und daher rasch durchgängig zu öffnen hin zur Gleichstellung der Geschlechter.

### DIALOG MIT „anderen“ KIRCHENGEMEINSCHAFTEN

- Auch wenn auf ökumenischer Basis das Miteinander durchaus gelebt wird, so sollte dies auf allen Ebenen weiter verstärkt und intensiviert werden.
- Vielfalt im Sinne des „Voneinander Lernens“ (ohne bekehren oder belehren zu wollen)
- Schätzen und Sichtbarmachen dessen, was katholisch ist
- Gespräche und das gegenseitige Verstehen und Respektieren ist wichtig, um miteinander voranzukommen.
- Interreligiöse Begegnungs- und Dialogmöglichkeiten bieten (auch für Jugendliche)

### MUTIG NEUE WEGE BESCHREITEN

- Neue Formen von christlicher Gemeinschaft jenseits der bisherigen Pfarrgemeinden und deren formellen Rollen und ‚alten‘ Strukturen
- Geschwisterlichkeit aktiv fördern: Wertschätzende Feedback-, Fehler- und Streitkultur aufbauen und zügig und konsequent entwickeln
- Niemand darf in der Kirche weniger Wert sein als jemand anders!
- Ein neuer Blick auf die hohe Glaubenskompetenz der ‚normalen‘ engagierten Katholiken (der Nicht-Theologen und Nicht-MitarbeiterInnen)
- Kirche muss raus zu dem Menschen und in die Mitte der Gesellschaft
- Mut zur Findung von neuen Gemeinschaften und dadurch Stärkung des Glaubens
- Mutig und offen suchen, wo was funktioniert und Gutes filtern und übertragbar machen.
- Mut zum Zielbild einer breiten, weltoffenen, menschenzugewandten, Menschen stärkenden und liebenden Kirche.



# Zitate unserer Weggefähr:innen

Bei den folgenden Zeilen möchten wir Ihnen Zitate unserer Weggefähr:innen präsentieren, welche wir durch die verschiedenen Formate erhalten haben.

## Aus Gesprächen in Pfarren

- ” Was bleibt in einer Pfarre übrig, wenn Priester gehen oder die Hauptamtlichen wegfallen? Kirche lebt, wenn es trotzdem gut weitergeht. Deshalb braucht es uns alle. Eine Messe pro Woche in immer größeren Einheiten reicht nicht dafür, Kirche zu sein.
- ” Welche Stärkung erfährt eine Pfarre von der Institution Diözese oder muss sie sich immer wieder von sich heraus erneuern und weiter entwickeln? Ist den Verantwortlichen bewusst, wer Kirche in ihrer Gemeinschaft trägt? Das sind nicht die Hauptamtlichen oder der Priester.

## Aus dem Dialog mit den KA-AltpräsidentInnen

- „ Es gibt das klare Signal der katholischen Öffentlichkeit, sich vermehrt einzubringen für eine gute Entwicklung in unserer Diözese. Und die repräsentieren wir hier ein Stück.  
Ist die ‚alte‘ KA überholt? Dann braucht es ein neues Laiengremium. Da seid ihr gut dran. Man muss den Entwicklungsprozess stützen und zeigen, dass wir nur gemeinsam Kirche sind! Richten wir unsere Kraft auf Dinge, die wir als Laien beeinflussen können.
- „ Wenn ich so zuhöre, wird mir bewusst, wir müssen von der eigenen Haustür kehren. Wir und unser Bischof, wir machen uns auf den Weg. Und dann sehen wir, ob die Leute mitgehen. Das ist eine Vorstellung, die mir gefällt.

## Aus den Quo Vadis Dialogen

- „ Was ist die Funktion der Kirche? Angebote für Frauen, Kinder- und Jugendarbeit, spirituelle Arbeit und Angebote. Halt geben in Zeiten wie diesen. Stimme der Kirche muss in Sachen Migration lauter sein. Verbindung zu den SDGs i.S. der Schöpfungsverantwortung bedeutsam.
- „ Es ist wichtig für Kirche, in Kooperationen zu arbeiten: Bsp. Buchpräsentationen, Romreisen.
- „ Geschichten, die zählen: sich aussprechen können über Ungerechtigkeiten der Kirche.
- „ Die Kirche ist krank, es gilt Spiritualität zu säen. Kirche muss zu den Menschen, aus den leeren Kirchen raus – die Urkirche war am Weg.
- „ Wo ist der Instinkt der Kirche in Zeiten von Corona gewesen, da zu sein mit Hilfe? Kirche muss hingehen zu den Leuten.
- „ Kirche ist für junge Menschen heute fremd und nicht verständlich, sie wissen nicht, was Kirche leistet, wird assoziiert mit Nicht-Gleichberechtigung; zugleich haben Kinder ein großes Verlangen nach Spiritualität, Jugendliche ein großes Bedürfnis nach Diskurs und Wertediskussionen.



- ” Seelsorge und Spiritualität sind das Kerngeschäft der Kirche. Wenn diese beiden wieder in die Mitte rücken, lösen sich alle Themen von selber.
- ” Wenn Seelsorge das Kerngeschäft ist, müssen wir dort investieren und muss klar sein, dass wir beide, Männer und Frauen brauchen. Wir müssen Berufene auch weihen; wir müssen es zulassen und fördern.
- ” Wir verleugnen derzeit unsere Kernkompetenz, die Seelsorge und die Spiritualität. Moralische Schuld muss wichtig genommen werden, das erwarte ich mir von jedem Chef, das ist auch bei mir in der Firma nichts anderes.
- ” Vertreter der Kirche haben in den Versäumnissen von Missbrauch und Macht Verantwortung, nicht Schuld. Der Begriff der Schuld liegt ohnehin schwer auf der Kirche. Wir brauchen Lebenslust heute mehr denn je. Wer ist Kirche, sind das die Katholiken selbst. Wir selbst müssen als Kirche weltnah und modern sein. Ich kann bei mir selbst anfangen mit der Schöpfungsverantwortung.
- ” Großes Gefälle bei Jugendlichen Stadt/Land: Schön wäre, wenn die Kirche für Jugendliche aufs Land fährt. Jugendliche am Land als Zielgruppe > Personen, die vor Ort wirken, müssen massiv gestärkt, unterstützt und entwickelt werden.
- ” Ich vermisse die Kirche als Anker für Menschen gerade in Coronazeiten, wenn ich so viel sehe an Sorgen und Nöten. Wo tritt Kirche heraus und berührt Menschen? Das positive Bild fehlt mir. Es gibt so viel, was verschleiert werden soll. Es gibt viele Gründe, warum ich die Institution Kirche verlassen habe, aber ich glaube immer noch.
- ” Soll das Gottesbild der Katholischen Kirche nicht verändert werden? Es passt nicht mehr für meine Töchter. Die Kirche ist mancherorts im Mittelalter stehen geblieben
- ” Wir sollten die Bibel weiterschreiben. „Wir Frauen gehen schon mal vor.“ Es ist die letzte Chance, ein Signal auszusenden.

” In mir sind kleine Risse, aber da kommt Licht herein, singt Leonhard Cohen. So wünsche ich mir die Kirche in Kärnten: dass sie leuchtet aus all ihren Bruchstellen.

### **Zitate von Kärntner Landespolitiker:innen**

Als Katholische Aktion ist es uns auch ein Anliegen, die Landespolitik zu diesem zukunftsweisenden Thema zu befragen. Nachfolgend finden Sie Zitate von Landespolitikern.

Um die Privatsphäre der einzelnen Politiker zu wahren, veröffentlichen wir hier ausschließlich deren Zitate ohne explizite Nennung der Personen.

- ” Ich halte eine Weiterentwicklung der Kirche durchaus für möglich. Es braucht ein Stück Modernität („Sister act“), es sind moderne Formen des Messfeierns abhandengekommen. Ökumene hat Bedeutung.
- ” Kirche hat sich immer mehr zur sozialen Hilfseinrichtung entwickelt und damit weg vom Kern. Sie muss zurück zum Ursprung und Seelsorge wieder wichtiger nehmen: Kirche muss der Seele helfen. In der Stadt braucht es Partner der Kirche auch für den multikulturellen Dialog; viele internationale BewohnerInnen aus insgesamt 100 Nationen; sind Christen. Wir leben in einer Ich-Gesellschaft, da braucht es Botschafter für das Wir. Und es gibt viele Themen, die Diskurse brauchen (Arbeitszeiten, Spaltung der Gesellschaft)

” Eine starke Verbindung zwischen Kirche und der Stadt bringt beiden was; Kirche ist wichtig für Menschen in schwierigen Zeiten, für Menschen, die Halt suchen. Sie wird nach wie vor gebraucht, ist aber vielfach starr und schwer geworden; muss sich öffnen und einladend sein. Wünschenswert wäre, gemeinsam zu überlegen, was man zum beiderseitigen Vorteil den Menschen anbieten kann: gemeinsam zum Geburtstag Leute besuchen, Fastensuppe ausschenken, soziale Weihnachtsfeier ... Jugend/Drogen sind auch wichtige Themen in der Stadt ...

” Wenn ihr so da sitzt und sprecht, dann bringt das was in Gang, da zeigt sich Kirche in einer Form, die mir gefällt.

” Etablierte Parteien und die Kirche haben ähnliche Herausforderungen, unsere Partei steht für ähnliche Themen: Gleichheit, Gerechtigkeit. Kirche soll Halt bieten und sich gegen jedwede Art von Diskriminierung aussprechen und stellen. Es gibt den großen Wunsch von Menschen, wo dazuzugehören. Das Rollenbild der Frau und die Liturgie sind veraltet, die Kirchgänger ebenso überaltert. Es ist wichtig, die Kirche zu öffnen und zu Diskussionen einzuladen.

” Der enge Rahmen tut mir weh. Kirche hat für Menschen die Funktion, andocken zu können in jeder Situation und Halt zu bekommen. Das stellt die Kirche aber nur gewissen Personen zur Verfügung: „Bist du gut im Sinne der Kirche, dann bist du willkommen, sonst nicht.“ Der enge Rahmen tut mir weh. Es ist so schade, weil die Menschen halt brauchen, mehr denn je. Sie brauchen ein Grundgerüst für ihr Leben. Und Antworten auf viele Fragen: Hass im Netz, Familiencoaching, Wissensvermittlung zu den Grundlagen von Nachhaltigkeit, Gleichstellung ... Ich habe nicht so geglaubt, wie ich (nach den strengen Vorgaben bei mir zu Hause) hätte sollen ...

# Wir sind #KATHOLISCHINAKTION

In über **sechs Stunden** haben sich Kärntner Persönlichkeiten in **Quo-Vadis-Dialogen** zum Synodalen Weg beschäftigt.

Gemeinsam auf **KA-Ebene** haben wir Kärnten weit **über 20 Stunden** unsere Erfahrungen ausgetauscht und Ideen eingebracht.

Gemeinsam mit der Direktorin des Bischöflichen Seelsorgeamtes haben wir in rund **42 Stunden 21 Dekanate** innerhalb der Diözese zum Synodalen Weg besucht.

In insgesamt **fünf Stunden** hatten wir die Möglichkeit, mit **Politikern aller Parteien** in Kärnten Gespräche zu führen.

Bei **fünf Werkstattgesprächen** durften wir zuhören, was uns Persönlichkeiten des gesellschaftlichen Lebens zum Synodalen Weg mitteilen wollten.

**518 Menschen** der Kirche nah- wie auch fernstehend haben sich gesamt **82 Stunden** mit unserem **Fragebogen zum Synodalen Weg** an der Zukunft der Katholischen Kirche beteiligt.

**Herzlichen Dank an Alle, die mit ihrem Engagement dazu beitragen, dass wir gemeinsam #KATHOLISCHINAKTION sein können!**

Wenn auch Sie gesellschaftspolitisch mitwirken, oder sich bei einem der Themenschwerpunkte des Synodalen Weges einbringen und so die Katholische Kirche und die Katholische Aktion ein Stück in die Zukunft mitbegleiten möchten, so freuen wir uns über Ihren Kontakt!

## Katholische Aktion Kärnten

Geschäftsführung – Michael Hallegger  
Tarviser Straße 30  
9020 Klagenfurt  
0463 5877 2401  
ka.gs@kath-kirche-kaernten.at



